

Am nächsten Tage wurde dann der Geburtstag Sr. Majestät im festlich geschmückten Schulsaale nach herkömmlicher Weise mit Gesang, Deklamation und Festrede gefeiert, in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, sowie der Realschulkommission und anderer Ehrengäste. In seiner Festrede behandelte Herr Oberlehrer Dr. Schlesinger das englische Universitätswesen. Er beschränkte sich hierbei auf die beiden berühmten Universitäten Oxford und Cambridge, die in der Geschichte der Wissenschaft seit Jahrhunderten eine Rolle gespielt haben, und die er aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte. An ihren Einrichtungen, an ihrem Gelehrten- und Studentenleben, an ihrem Ursprung und an ihren Zielen wurde gezeigt, wie grundverschieden diese beiden alten Weisheitssitze von unseren deutschen Hochschulen sind, wie überhaupt ihre Bildung im Zeitalter der Industrie und Technik nicht mehr ausreicht und wie reformbedürftig deshalb diese konservativen Bildungsstätten mit ihrem ganzen Unterrichtsbetriebe sind, wenn sie nicht nur den Anforderungen der Gegenwart gerecht werden wollen, sondern überhaupt Stätten harter geistiger Arbeit für die Studenten sein sollen.

Von der Gunst des Himmels getragen und unter herzlicher Anteilnahme der ganzen Stadt beging kurz vor den grossen Ferien in den Tagen vom 3. bis 5. Juli unsere Anstalt die Feier ihres

### 50jährigen Bestehens.

Zahlreich waren dazu ehemalige Schüler der Anstalt herbeigeeilt, auch ehemalige Lehrer hatten sich in stattlicher Anzahl eingefunden.

Den Festlichkeiten voraus gingen ernste Gedenkfeiern zu Ehren des auf dem Friedhofe zu Reinholdshain ruhenden verdienstvollen ersten Direktors der Realschule, Herrn Professors Karl Wilhelm Hugo Acker, der, seit 1890 im Ruhestand lebend, am 3. Januar 1894 im Alter von 68 Jahren verschieden war, und des 1891 verstorbenen Realschuloberlehrers Herrn August Petzsch, der seine letzte Ruhestätte auf dem hiesigen Friedhofe gefunden hat. Dem ersteren widmete Herr Professor Hesse, dem letzteren Herr Oberlehrer Dr. Baumann Worte ehrenden Gedenkens. Gesänge des Schulchores bildeten den Rahmen für die Gedächtnisreden. Zum Begrüssungs-Kommers hatte sich, so berichteten die Tageszeitungen weiter, der mit Pflanzengruppen und den Büsten des Kaisers und des Königs geschmückte Saal des Lindenhofes dicht gefüllt. Auch ein stattlicher Damenflor war vertreten. An langen Tischreihen hatten sich die ehemaligen Schüler nach den verschiedenen Jahresklassen gruppiert. Auch den oberen Klassen der Schule war gestattet worden, am Kommers teilzunehmen. An den für die Ehrengäste bestimmten Tafeln sah man ausser früheren Lehrern der Anstalt die Realschulkommission und Mitglieder der städtischen Kollegien, sowie zahlreiche andere Gäste aus der Bürgerschaft, die ihre Anteilnahme an der Jubelfeier auch durch reichen Flaggenschmuck der Häuser bekundet hatte. Ebenso waren die Gebäude der Staats- und Reichsbehörden zu Ehren des Tages beflaggt. Die Stadtkapelle eröffnete den Kommers mit dem Festmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba“, dem sie Webers Jubel-Ouvertüre und, nach dem allgemeinen Gesang des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, Szene und Preislied aus den „Meistersingern“ folgen liess. Alsdann rief der Leiter des Kommerses, Herr Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Ulrich, namens der städtischen Behörden und des Ausschusses ehemaliger Realschüler den Erschienenen ein herzliches Willkommen zu und dankte ihnen für das der Jubelfeier der Realschule bewiesene Interesse; insbesondere galt sein Dank den alten Realschülern, die durch ihr Kommen ihre Anhänglichkeit an die Stadt Glauchau und ihre alte Lehranstalt aufs neue bewiesen hätten. Wie unsere Stadt neben Zeiten des Aufschwunges auch Perioden des Stillstandes gesehen habe, so habe auch die Realschule günstige und ungünstige Zeiten durchlebt. Heute könne sie freudvoll ihren 50. Geburtstag begehen. Wenn auch ihre Entwicklung zunächst abhängen würde von dem Wohlwollen der städtischen Behörden und der ernstesten Arbeit des Lehrerkollegiums, so habe sie doch auch von unserem Herrscherhause im Laufe der Jahre schon manchen Beweis der Huld und Gnade erfahren. Dem Dankesgefühl dafür gab Redner durch ein dreifaches Hoch auf König Friedrich August Ausdruck, unter dessen Regierung das Schulwesen zu so hoher Blüte gelangt sei. Nachdem die Sachsenhymne, welche die Festversammlung dem freudig aufgenommenen Hoch folgen liess, verklungen war, brachte die Glauchauer Sängervereinigung die Männerchöre „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda und „Brüder, weihet Herz und Hand“ von Abt in eindrucksvoller Weise zu Gehör. Namens der ehemaligen Realschüler brachte dann Herr Professor Dr. Kleespiess-Zwickau der Jubilarin Glückwünsche dar. Aus dem Schatze seiner eigenen hiesigen Schulerinnerungen schöpfend, schilderte er in oft humorvollen Einzelzügen das Wirken der Lehrer, das vom Schüler mit anderem Massstabe gemessen zu werden pflege, als ihn die spätere Erfahrung uns an die Hand gibt. Erst später lernten

wir es oft verstehen, dass sie uns ihr Bestes gegeben haben; daher könnten wir nur mit dankbarer Erinnerung an sie denken. Hätten auch die Personen gewechselt und sei vielleicht auch der Geist der Schule ein anderer geworden, so seien doch die alten Schüler zur 50jährigen Jubelfeier gern hierher gekommen. Es sei ihnen ergangen wie dem Soldaten, wenn er das Signal zum Sammeln hört. Mit dem Wunsche, dass die Realschule, die sich nunmehr zur Vollanstalt erweitern wolle, weiterhin wachsen, blühen und gedeihen möge, widmete Redner der Schule und ihrer Lehrerschaft sein Hoch. — Direktor Prof. Dr. Berlet erwiderte diesen Toast. Er betonte, keine Eigenschaft adle den Menschen so wie die Dankbarkeit und die rücksichtsvolle Anteilnahme Einrichtungen und Personen gegenüber, die uns Gutes erwiesen haben. Zu diesen Einrichtungen gehöre auch die Schule. Die Dankbarkeit, welche die alten Realschüler durch ihre Teilnahme am Jubiläum der Schule gegenüber bezeugt hätten, wisse die Lehrerschaft zu schätzen, umso mehr, als sie zuweilen auch gegenteilige Erfahrungen zu machen Gelegenheit habe. Treue um Treue! Mit Stolz gedenke die Schule ihrer Schüler, die draussen im Leben etwas geworden sind, und mit Liebe blicke sie auf die, die sie noch bei sich habe. Den Realschülern von ehemals und von heute galt das Hoch des Direktors. — Herr Dr. Boericke stattete im Auftrage der ehemaligen Schüler der Feststadt Glauchau und ihrer Vertretung herzlichen Dank ab für die opferwillige Bereitstellung der Mittel zur würdigen Ausgestaltung der Jubiläumsfeier wie für die nie ermüdende Fürsorge überhaupt, welche die Stadt ihrem Kinde angedeihen lasse. Sei es auch manchmal ein Sorgenkind gewesen, so lasse doch sein gegenwärtiger Gesundheitszustand mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Redner schloss mit dem Wunsche, dass die Stadt auch fernerhin ihr Wohlwollen und ihr Interesse der Schule erhalten möge, damit sie sich weiter entwickle und wachse, blühe und gedeihe zum Segen der Bürgerschaft. Dieser Wunsch und der Dank gegen die Stadtvertretung für das bewiesene Entgegenkommen fanden in einem dreifachen Hoch ihren Ausdruck. — Herr Bürgermeister Brink dankte für die freundlichen Worte, gab nochmals der Freude über die zahlreiche Teilnahme der ehemaligen Lehrer und Schüler an der Jubiläumsfeier Ausdruck und forderte in humorvollen Worten die auswärtigen Gäste auf, sich während der Festtage in unserer Stadt wohl sein zu lassen. Die anwesenden ehemaligen Lehrer und Schüler der Realschule ehrte er durch ein dreifaches Hoch. Im weiteren Verlaufe sprach noch Herr Prof. Hesse in launiger Weise über seine langjährigen Beziehungen zur Schule und zu ihren Zöglingen. — Die verschiedenen Ansprachen waren umrahmt von Orchestervorträgen, Männerchören und allgemeinen Gesängen. Durch Abfassung zündender Kommerslieder nach sangbaren Melodien hatten sich die Herren Dr. Boericke und Kaufmann Fritz Germann verdient gemacht. Besonderen Anklang fand ein von letzterem nach dem Walzerintermezzo aus der „Lustigen Witwe“ verfasstes Lied „Hoch, schöne Jugendzeit“, das alte Schülererinnerungen wieder wach werden liess und Herrn Prof. Dr. Weissbach-Leipzig Veranlassung gab, dem Dichter ein dreifaches Hoch zu widmen. — Vor Schluss des offiziellen Kommers nahm dann Herr Baumstr. Ulrich noch Gelegenheit, allen denen, die zu dem Gelingen des schönen Abends beigetragen hatten, sowie Herrn Stadtschreiber Poppe für die zeitraubenden Vorarbeiten zum Feste herzlichen Dank abzustatten.

Am Sonntag vormittag fand dann im Lindenhofe, wohin sich die Lehrerschaft und die Schüler im geschlossenen Zuge unter Vorantritt des Stadtmusikkorps vom Schulgebäude aus begaben, der offizielle Festakt statt. Er wurde eröffnet mit dem allgemeinen Gesange des Chorals „Lobe den Herren“, dem ein Gesangsvortrag des Schulchores „Des Tages Weihe“ (Hymne von Schubert) folgte. Im Anschlusse hieran sprach Herr Superintendent Neumann folgendes Gebet:

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und danket Gott und dem Vater durch ihn. So heben wir auch unsere Festfeier an im Aufsehen zu unserem Gott und Vater und unserem Herrn Jesu Christo und beten:

Herr Gott, wir danken Dir für alle Barmherzigkeit und Treue, die Du in 50 Jahren an unserer Realschule und durch sie an unserem Gemeinwesen getan hast. Vieles Gute und Schöne, das in dieser Schule gepflanzt worden ist, hast Du zur Reife und zur Ernte gedeihen lassen, dafür danken wir Dir. Herr Gott, wir loben Dich, Herr Gott, wir preisen Dich und beten Dich an, der Du uns nahe warst, auch wenn wir Dich nicht gefühlt haben. Uns zu unserem Wollen das Vollbringen zu geben, darum bitten wir Dich. Gib uns auch in diesen festlichen Tagen Deinen Geist, den Geist der Wahrheit, dass wir nichts handeln und reden, als das aus der Wahrheit fließt. Und halte Deine Augen offen über unserer Schule auch in künftigen Zeiten, dass ein Geschlecht darin erzogen werde, das Dich fürchtet. Herr unser Gott, solange die Erde steht, bleibe Dein Wort Wahrheit. Die Furcht des Herrn ist aller Weisheit Anfang. Auch unserer Festesfeier Anfang, Mitte und Ende, o Herr, zum besten wende und lass eine Frucht daraus wachsen, die Dir gefällig ist. Amen!

M. Hauptmanns stimmungsvolles Lied „Aus der Jugendzeit“, vom Schülerchor vorgetragen, leitete dann über zu den Beglückwünschungen der Jubilarin, deren lange Reihe der Vertreter des Kgl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Herr Geheimer Schulrat

Dr. Lange eröffnete. Die Glückwünsche, die er überbrachte, galten zugleich der Stadt Glauchau und ihrer Bürgerschaft und gipfelten in der Versicherung, dass der Herr Kultusminister und das Ministerium regen Anteil nähmen an dem Wohlergehen der Schule, die soeben durch die Aufsetzung der Obersekunda auf die Realgymnasialklassen einen bedeutsamen Schritt in ihrer Entwicklung vorwärts getan habe. Mit Anerkennung gedachte der Herr Ministerialvertreter der Männer, die vor 50 Jahren die Anstalt ins Leben gerufen, und derer, die an ihrem Ausbau mitgewirkt haben. Ihre Gründer hätten bewiesen, dass sie den Geist der Zeit verstanden hatten. Glauchau könne sich rühmen, die zweitälteste unter den im Lande bestehenden Realschulen zu besitzen. Dass anderwärts noch weitere 35 im Verlaufe der fünfzig Jahre ins Leben gerufen und dass ferner in dieser Zeit noch 15 Realgymnasien und 7 meist mit Realschulen verbundene Realprogymnasien entstanden sind, zeige, wie lebendig das Bedürfnis und der Drang nach realistischer Bildung geworden. Es sei dies eine Teilerscheinung im allgemeinen Entwicklungsgange der ganzen Kultur, der sich unbestrittenmassen vorwiegend auf naturwissenschaftlichem Gebiete bewege. Die Naturwissenschaft habe die Haupttriebkraft für das Vorwärtsschreiten der Kultur zu Tage gefördert und durch die Fülle der neuen Tatsachen fort und fort die anderen Wissenschaften übertrumpft. Redner skizzierte kurz die grossen Errungenschaften auf naturwissenschaftlichem Gebiete, die das letzte halbe Jahrhundert gezeitigt hat. 1859, im Gründungsjahre der Realschule, erschien Darwins Buch der Entstehung der Arten, dasselbe Jahr brachte Kirchhoffs wunderbare Entdeckung der Spektralanalyse, die uns in den Stand setzt, die Materie selbst der fernsten Himmelskörper zu erkennen; in das Jahr 1860 fiel die epochemachende Erfindung des Telephons durch Philipp Reis, und so folgten Jahr für Jahr Grosstaten auf naturwissenschaftlichem oder technischem Gebiet, namentlich seitdem es der Wissenschaft gelungen war, die Elektrizität der Menschheit dienstbar zu machen. Ferner hob der Redner die segensreichen Entdeckungen hervor, die, wie die Untersuchungsmethoden Pettenkofers, die mikroskopischen Forschungen Kochs und die Entdeckung des Serums durch Behring, ungeahnte Fortschritte in der Erkennung und Bekämpfung der Krankheiten herbeiführten; er erwähnte weiter die Verflüssigung der atmosphärischen Luft und anderer Gase, die Entdeckung des Radiums und zum Schlusse die jüngste technische Grosstat, die Eroberung der Luft durch Zeppelin. Nach alledem sei es leicht zu erklären, dass die realen Fächer sich auch in die Schulen älterer Art mehr Eingang verschafften. Von den Naturwissenschaften her sei also der Antrieb zu rastlosem Vorwärtstreben auf allen Gebieten gekommen. Durch die hohe kulturelle Entwicklungsstufe seien dem Staate grosse Opfer auferlegt worden, darum müssten alle Kräfte angestrengt werden, müssten wir mit unserem Pfunde wuchern. Damit leitete der Herr Ministerialvertreter auf die Jubilarin über, der er nochmals seine herzlichen Glückwünsche darbrachte. „Möge der Geist kräftigen und ehrlichen Vorwärtstrebens“, so schloss die Ansprache, „in allen denen glühen, die hier lehren, und entzündet werden in allen, die hier lernen; möge die Schule eine Stätte bürgerlicher Tüchtigkeit sein und eine Dienerin Gottes auf dem Wege, den er unser Volk führen wird!“

Herr Bürgermeister Brink betonte das rege Interesse, das die Stadt an der Schule habe. Alle Voraussetzungen für deren gedeihliche Weiterentwicklung seien gegeben: ein pflichtbewusstes Lehrerkollegium von jugendfrischer Kraft und tüchtigem Können und ein Leiter mit kraftvollem Willen und praktischen Zielen. In freudiger Anerkennung dessen hätten die städtischen Kollegien die Summe von 10000 Mark bewilligt zur weiteren Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln und zu Studienbeihilfen für Abiturienten. Möge diese Spende der Anstalt zum Segen gereichen! Von noch höherem Werte aber sei die bereitwillige Zustimmung der städtischen Kollegien zum Ausbau der Schule als Vollanstalt. Möge die Veranlassung, die hierzu bewilligten Mittel zu verwenden, recht bald eintreten zum Nutzen unserer Jugend, für die das beste gerade gut genug sei.

Grüsse und Glückwünsche vom Verein sächsischer Realschullehrer und von den Schwesteranstalten im näheren Umkreise überbrachte Herr Realschuldirektor Prof. Dr. Richter aus Löbau. Er betonte, dass die Glauchauer Realschule sich aus kleinen Anfängen heraus und mit Ueberwindung mancher Schwierigkeiten zu einer angesehenen Anstalt entwickelt habe, rühmte die Dankbarkeit der ehemaligen Schüler, die von nah und fern zur Jubelfeier herbeigeeilt seien, und gab dem sehnlichen Wunsche Ausdruck, dass das Vorhaben des Ausbaues zur Vollanstalt sich segensreich für die Schule gestalten möge. — Herr Prof. Dr. Vollprecht, Rektor des Realgymnasiums zu Zwickau, übermittelte die Grüsse seiner Anstalt und zugleich die des Realgymnasiums zu Chemnitz. Er gedachte dabei der engen Beziehungen, die zwischen dem Zwickauer Realgymnasium und der Realschule zu Glauchau bestehen, und versicherte, dass das gute Einvernehmen auch fort dauern solle, wenn die Glauchauer Realschule selbst Vollanstalt geworden sein und darum nicht mehr wie bisher

strebsame und tüchtige Abiturienten seinem Realgymnasium überweisen werde. Für das seiner Anstalt bisher erwiesene Entgegenkommen und Vertrauen stattete Redner herzlichen Dank ab. Er schloss mit dem Wunsche auf ferneres kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen der Jubilarin. — Herr Baumeister Ulrich überreichte im Namen der ehemaligen Realschüler unter Dankesworten für die genossene Ausbildung eine Stiftung aus den Erträgen einer Sammlung, die bisher die Summe von 5000 Mark ergeben hätte und Ende des laufenden Jahres abgeschlossen werden solle. Ueber die Verwendung der Kapitalzinsen zu Gunsten der jeweiligen Schüler solle das Lehrerkollegium verfügen. — Im Auftrage der Freimaurerloge zur Verschwisterung der Menschheit überbrachte Herr Schuldirektor Osswald eine Stiftung von 1000 Mark, deren Zinsen seitens des Lehrerkollegiums zu Bücherehregaben für die Schüler und als Beihilfen zu Ferienwanderungen derselben zu verwenden sind. Die bereits bei der Loge bestehende Anna-Stiftung, deren Erträge ebenfalls zur Ferienreise eines Schülers bestimmt sind, wird dadurch nicht berührt. — Herr Schuldirektor Stopp übermittelte den Glückwunsch der hiesigen Volksschulen. — Herr Studienrat Prof. Dr. Gumprecht machte ein Sandstein-Relief zum Geschenk, das die Verwerfung bei Hohenstein-Ernstthal darstellt. Herr Realschullehrer Walther überreichte ein vom Lehrerkollegium der Anstalt gestiftetes Kaiserbildnis für den Schulsaal, der Abiturient von Ostern 1909 Groschopp-Walther im Namen der damaligen Klasse 1 zwei Steinzeichnungen als Klassenschmuck. Herr Realschuldirektor Prof. Dr. Petri-Schmöln übermittelte die Glückwünsche der früheren Lehrer der Anstalt, die zum Feste erschienen waren, und versicherte das fortdauernd hohe Interesse der ehemaligen Lehrer an dem weiteren Vorwärtsschreiten der Anstalt. Von den jetzigen Schülern war ein Beitrag von 180 Mark aufgebracht worden, der als Grundstock zur Beschaffung einer Schulfahne dienen soll und vom Obersekundaner Dorsch überreicht wurde. Ferner war von den Angehörigen des Herrn Direktors Prof. Acker der Schule dessen lebensgrosses Bildnis gestiftet worden, und endlich hatte noch Herr Buchhändler Streit ein grösseres Bild mit Rahmen gewidmet, darstellend die eroberten französischen Fahnen beim Einzug in Berlin. Den Dank für alle diese reichen Gaben und Glückwünsche stattete der Direktor Prof. Dr. Berlet im Eingange zu seiner Festrede ab. Weiter führte er darin folgendes aus:

Als mit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die Blüte der deutschen Kaiserherrlichkeit und gleichzeitig die der wundervollen deutschen Poesie, wie der grossartigen deutschen Baukunst jener Tage zu welken anfang, hielt die Scholastik bei uns ihren Einzug. Damit begann im deutschen Volke eine unheilvolle Spaltung, die Trennung der Gebildeten von den Ungebildeten, eine Spaltung, die mindestens ebenso schuld gewesen ist an dem einstmaligen völligen Untergang unserer nationalen Grösse als die Scheidung zwischen Nord und Süd, zwischen Protestanten und Katholiken. Die humanistischen Gymnasien der folgenden Jahrhunderte, deren Wurzeln bis in die Scholastik zurückreichen, konnten für das Bildungsbedürfnis unseres Volkes genügen, solange eben die Bildung als ein Vorrecht und Standesvorzug der Gelehrten galt und der Bürgerstand wegen der Einfachheit seines Berufes eine wissenschaftliche Bildung nicht bedurfte oder doch glaubte entbehren zu können. Da begann die neuere Entwicklung des deutschen Bürgerstandes zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Im Verlauf derselben stellte er durch grossartige Werke auf dem Gebiete des Verkehrs und der Gewerbe dem Uebergewicht der gelehrten Stände ein Gegengewicht entgegen und gewann zugleich durch den Verkehr mit den übrigen Kulturvölkern sowohl als durch die tiefen und umfangreichen Wissenschaften, auf welchen alle die technischen und gewerblichen Neuerungen beruhten, eine Bildung, welche dem Altertum fehlte und die antike Gelehrsamkeit aufwiegt. Indem aber so der Bürgerstand dem allgeleitenden Einfluss der gelehrten Stände eine Schranke zog und sich ihnen durch Bildung näherte, blieb er doch mit seinem ganzen Wesen ein Glied des deutschen Volkes; und während die Gelehrten Jahrhunderte lang das eigne Volk verachtet und der Barbarei überlassen hatten, suchte er Bildung allgemein zu verbreiten, weil diese einer der Grundpfeiler unserer nationalen Geltung ist. Das wichtigste Mittel aber für diesen von ihm erstrebten Zweck sind die öffentlichen Schulen im allgemeinen und die Realschulen im besonderen. Solcher entstanden deshalb, meist von den bürgerlichen Behörden ins Leben gerufen und zunächst nur in Preussen, in den Jahren 1810—1831 im ganzen 20, so dass es notwendig erschien, ihnen 1832 durch die „vorläufigen Instruktionen über die an den Realschulen anzuordnenden Entlassungsprüfungen“ ein festes Ziel zu setzen. Das war zu derselben Zeit, wo auffälligerweise in unserm Sachsen die Oeffentlichkeit überhaupt erst anfang, sich für das Realschulwesen zu interessieren, und in Leipzig die Gründung der ersten sächsischen Realschule sich erst vorbereitete.

In Glauchau wies zuerst 1845 der Schuldirektor Schuberth, aus Annaberg stammend — hier war 1843 die 2. Realschule des Landes ins Leben getreten — auf die Notwendigkeit der Gründung einer Realschule hin. Bis diese aber eröffnet werden konnte, vergingen noch 14 Jahre. Schuberth war ein Jahr vor ihrer Eröffnung ins geistliche Amt übergetreten. In der Person des Herrn Acker jedoch hatte er einen geeigneten Nachfolger gefunden, einen Mann, welcher für die neue Gründung früh und spät, bis in das letzte Jahr seiner Amtstätigkeit hinein, mit erstaunlicher Rüstigkeit tätig war, in seinem Berufe förmlich aufging. Besonderer Dank für die Förderung unserer Schule in ihrer Kindheit gebührt neben ihm noch den Herren Bürgermeister Martini, Sup. D. Otto und Stadtrat Stauss, Männern, die dem Direktor Acker unermüdlich geholfen haben, die Anstalt durch schwierige Verhältnisse hindurchzuarbeiten.

Von solchen Schwierigkeiten innerer und äusserer Art will ich nur auf einige hindeuten. Da war die ungenügende materielle Lage auch der studierten Lehrer, welche bei ihrer Allgemeinheit noch lange auf die gesellschaftliche Stellung unseres Standes einen traurigen Einfluss ausgeübt hat. Ferner ist die nach unserem jetzigen Gefühl ganz unleidliche Stellung zur nächsten Aufsichtsbehörde hierher zu rechnen, welche bis 1874 von der Lokalschulinspektion gebildet wurde. Weiter kam in Betracht die Unzulänglichkeit der für die Aufgaben des Unterrichts zur Verfügung stehenden Mittel. Im Jahre 1870 waren nur 100 T. für die gesamten Unterrichtsbedürfnisse ausgeworfen; fürs Jahr 1880 beträgt der betr. Posten im städt.

Haushaltplane 600 M., und zwischen 500—600 M. schwankt er dann bis zum heutigen Tag, wenige Jahre ausgenommen, wo er einmal infolge unaufschiebbarer Bedürfnisse etwas höher eingesetzt war. Es hat glücklicherweise aber lange Zeit hindurch nicht an Freunden und Gönnern gefehlt, die uns in dieser oder jener Form Schenkungen von Unterrichtsmitteln zum Teil sehr wertvoller Art machten; vor allem ist da der verstorbene Herr Mühlenbesitzer Hedrich zu nennen, der uns ausser einem Riesenglobus 5000 M. für physikalische Apparate und dazu noch das Geld für einen grossen Experimentiertisch zuwandte.

Hier ist zugleich die richtige Stelle, des nicht genug zu rühmenden Gemeinsinns einer Anzahl anderer verstorbener Herren, eines Grebner, Haussmann u. s. w., zu gedenken, die durch ihre reichen Stiftungen es einer Anzahl begabter Söhne unbemittelter Eltern jahraus jahrein ermöglichen, sich die Bildung der heimischen höheren Lehranstalt anzueignen und damit für ihren zukünftigen Lebensweg alle die Vorteile zu erringen, welche jene gewährt. In dieser Hinsicht ist, glaube ich, unsere Anstalt allen anderen Realschulen im Lande überlegen, waren es doch im letzten Schuljahre über 30% unserer Schüler, deren Eltern durch jene Stiftungen oder das Entgegenkommen des Stadtrates vom Bezahlen des Schulgeldes ganz oder teilweise befreit waren.

Doch nun zurück zur Entwicklung unserer Realschule. Sie bestand wenig über ein Jahr, da gab die durchgreifende Neuordnung des preussischen Schulwesens den Anstoss zu einer einheitlichen Organisation der sächsischen Realschulen durch das erste Regulativ vom Jahre 1860. Aufgabe der neuen Schulgattung sollte es darnach sein, gleich den „gelehrten Schulen“ der männlichen Jugend eine höhere allgemeine Bildung zu vermitteln. „Sie unterscheiden sich aber“, so heisst es weiter, „von jener dadurch, dass sie für den nähern Dienst des Lebens bestimmt sind und nicht sowohl eine nachfolgende Gelehrtenbildung als vielmehr praktische Zwecke im Auge haben, ihre Aufgaben daher nicht wie jene durch altklassische Studien, sondern in erster Linie durch Unterricht in den neuen Sprachen, sowie in Mathematik und Naturwissenschaften zu erreichen suchen.“ Jede solche Schule sollte sich aus 6 Klassen aufbauen. Wer sich der Reifeprüfung unterziehen wollte, musste am lateinischen Unterricht teilnehmen. Das Reifezeugnis berechnete zum Eintritt in den Post- und Steuerdienst, sowie zum Besuch der Berg- und Forstakademie, des Polytechnikums in Dresden und der höheren Gewerbeschule in Chemnitz.

Unsere städtischen Kollegien ernannten eine besondere Deputation zur Untersuchung der Frage, ob die Glauchauer Realschule den Forderungen des Regulativs angepasst werden sollte. Dieselbe beantragte jedoch im Februar 1861 Beibehaltung der gegenwärtigen Einrichtung von 2 bez. 3 Klassen. Somit entgingen unserer Anstalt die Vorteile, welche das Regulativ sieben andern Realschulen Sachsens brachte, deren Schülerzahl sich infolgedessen in rascher Weise mehrte. Bei uns dagegen belief sich die durchschnittliche Jahresaufnahme bis 1866 einschliesslich nur auf knapp 16 Schüler. Erst mit Ostern 1867 trat eine beträchtliche Zunahme ein, die auch in den nächsten Jahren anhielt. Sie stand im Zusammenhange mit den neuen Verhältnissen, wie sie durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 herbeigeführt worden waren, namentlich der Einführung des Einj.-Freiwilligendienstes, und rief das Bedürfnis nach Vermehrung der Lehrkräfte hervor — denn noch immer unterrichteten nur 3 Lehrer ständig an unserer Anstalt. Aber das Kgl. Kultusministerium erklärte im März 1868 gegenüber den auf eine Erweiterung der Schule hinzielenden Bestrebungen: es sei unthunlich, die Glauchauer Realschule zu einer staatlich anerkannten Realschule zu machen und sie materiell zu unterstützen. Sie habe geringe Frequenz, fast ausnahmslos Stadtkinder im schulpflichtigen Alter. Es solle erst der Nachweis der Entwicklungsfähigkeit abgewartet werden. Trotz dieser Absage liess das Ministerium unsere Anstalt am 7. Juli 1868 durch die Herren Kirchenrat Dr. Zapf-Zwickau, Prof. Dr. Masius-Leipzig und Prof. Caspari-Chemnitz einer eingehenden Revision unterziehen, und diese zeitigte ein so günstiges Ergebnis, dass sich jenes nunmehr bereit erklärte, Ostern 1869 einen 4. Realschullehrer hier anzustellen, zu besolden und überhaupt für die Weiterentwicklung der Glauchauer Realschule Fürsorge zu tragen. Das geschah in so umfänglicher Weise, dass schon Ostern 1870 eine weitere Klasse aufgesetzt werden konnte, und damit trat unsere Anstalt zugleich in den gesetzlichen Verband der höheren Bildungsstätten unseres engeren Vaterlandes als Glied ein, und zwar als eine Realschule 2. Ordnung.

So hiessen nämlich, wieder im Anschluss an den führenden Nachbarstaat Preussen, auch in Sachsen seit 1870 die Realschulen, welche sich vornehmlich die Erreichung des Befähigungsnachweises zum Freiwilligendienst zum Ziele gesetzt hatten, während sie im übrigen an ihrer alten Aufgabe, für das bürgerliche Leben vorzubereiten, festhielten. Realschule 1. Ordnung dagegen hiessen die, welche darnach strebten, ihren Abiturienten die Zulassung zu den Studien auf den technischen Hochschulen auch weiterhin zu sichern. Diese Studien aber hatten in der letzten Zeit so an Umfang und Tiefe und für das Kulturleben eine solche Bedeutung gewonnen, dass die Vorbildung für sie mehr und mehr der gleichwert gemacht werden musste, mit welcher die Zöglinge der Gymnasien zur Universität entlassen wurden. Dementsprechend machte man bei ihnen auch 1870 das Latein für alle Schüler obligatorisch und erhöhte die Kursdauer auf 7, 1874 auf 8 Jahre. 1884 wurde sie wie bei den Gymnasien neunjährig und gleichzeitig die Bezeichnung Realgymnasien für die betreffenden Anstalten eingeführt.

Für unsere Schule folgte nach ihrer oben erwähnten Eingliederung in das System der sächsischen höheren Lehranstalten im März 1871 auch die Anerkennung durch das Reich als einer solchen nach und damit die Zuerkennung der Berechtigung zur Ausstellung von Freiwilligenzeugnissen.

Im Zusammenhange mit diesen Errungenschaften hatte Acker schon Ostern 1870 die Direktion der höheren Bürgerschule niedergelegt, die er bisher im Hauptamte geführt, um sich fortan ausschliesslich der Realschule zu widmen. Ebenso fasste man den Bau eines besonderen Gebäudes für die Realschule ins Auge; vollendet wurde derselbe aber erst 1878.

Das Jahr zuvor war die Kursdauer der Realschulen zweiter Ordnung ebenfalls und zwar auf 6 Jahre verlängert worden, indem gesetzlich ein 2jähriger Besuch der 1. Klasse vorgeschrieben wurde, soweit die Städte nicht die Klassenzahl von 5 auf 6 erhöhen wollten. Letztere Erhöhung trat bei uns erst mit Ostern 1884 ein, weil die neue Lehr- und Prüfungsordnung für Realschulen von diesem Jahr den eben erwähnten Ausweg nicht mehr zuließ. Gleichzeitig erfolgte die Verleihung des Namens Realschule, so dass also der bedenkliche Zusatz: „2ter Ordnung“ fortan in Wegfall kam. Genannte Lehr- und Prüfungsordnung hat denn volle 20 Jahre in Kraft gestanden; erst 1904 wurde sie durch die jetzt noch in Geltung befindliche ersetzt. Inzwischen war an unserer Schule Direktor Acker zu Michaelis 1890 in den Ruhestand getreten; das Direktorat übernahm nach ihm zunächst Herr Dr. Schaarschmidt, den wir ja zu unserer herzlichsten Freude heute mit unter unseren Ehrengästen sehen, und dann Ostern 1893 Herr Dr. Gumprecht, den wir ebenfalls freudigst hier mit begrüssen können.

Die Zahl der Glauchauer Realschüler betrug nach der Zusammenstellung im Jubiläumsbericht von 1884 in den Jahren 1859—1870 durchschnittlich 55 und 1870—1884 121. Der höchste erreichte Bestand belief sich in jenem Zeitraum auf 76 Schüler, in diesem auf 138. Im damaligen Jubiläumsjahr selbst hielt sich die Schülerzahl allerdings beträchtlich unter dem Durchschnitt der zweiten Periode, sie betrug nur 97.

Seitdem hat sie sich Jahre hindurch fast unausgesetzt gehoben und im Schuljahre 97/98 mit 227 ihren überhaupt höchsten Stand erreicht. Unsere heutige Zahl von 206 Zöglingen ist im ganzen nur viermal, und zwar ebenfalls im vorigen Jahrzehnt, überschritten gewesen; der Durchschnitt im zweiten Vierteljahrhundert unseres Bestehens betrug 174 Schüler.

Von den Ostern 1870 bis mit Ostern 1883 aufgenommenen 477 Schülern sind 115 mit dem Reifezeugnis abgegangen; von Ostern 1884 bis Ostern 1909 einschliessl. sind fast genau 1100 Schüler aufgenommen worden, und fast 400 haben im gleichen Zeitraum die Reifeprüfung bestanden. Natürlich sind die Schüler, welche von uns vor Erlangung des Freiwilligenzeugnisses abgegangen und sich dasselbe erst später auf Gymnasien und anderen höheren Schulen erworben haben, in den obigen Zahlen nicht mit enthalten.

Von unsern Abiturienten hatten sich nach einer Berechnung des Herrn Direktors Gumprecht im Jahre 1895 bis dahin rund zwei Drittel dem Kaufmannsstande zugewandt, ein knappes Sechstel dem eines Landwirts oder Technikers und ein noch knapperes dem Beamtenberufe. Seitdem haben sich aber die entsprechenden Zahlen ziemlich auffällig verschoben; Kaufleute sind nur noch 30 Proz. geworden, Techniker dagegen 23 Proz., und den Beamtenberuf erkoren sich sogar fast 50 Proz. Ob dieser Umschwung nur mit örtlichen Verhältnissen zusammenhängt oder auch anderwärts festzustellen ist?

Schon im Jahre 1845 hatte Direktor Schubert vorgeschlagen, gleichzeitig mit einer Realschule auch ein Progymnasium zu gründen. Doch sah man von letzterem schliesslich wieder ab, als man die Realschule einrichtete; seine Ausführung würde auch, wie Direktor Acker einmal schreibt, damals durchaus nicht zeitgemäss gewesen sein, das hätten die Erfahrungen in der ersten Periode unserer Anstalt gelehrt. So kam man erst fast 20 Jahre später dazu, mit dieser ein Progymnasium zu verbinden, das seine Schüler bis zur Tertia eines Gymnasiums vorbereiten sollte. Ostern 1878 wurde es eröffnet, 1884 auf Grund der schon erwähnten neuen Lehrordnung erweitert und reorganisiert. Zu den seitdem bestehenden 3 Progymnasialklassen VI—IV wurde 1899, wie auch in der Festschrift\*) angegeben, eine gymnasiale IIIb hinzugefügt, diese aber 1903 in eine realgymnasiale umgewandelt, und Ostern 1905, 1907 und 1909 traten dazu noch die IIIa, IIb und IIa eines Realgymnasiums.

Damit sind wir wieder ganz in der Gegenwart und schauen nun von ihr, unserer Verantwortung uns voll bewusst, aber auch von froher Hoffnung erfüllt, in das Dunkel der Zukunft. Wie Sie alle wissen, liegt die Absicht vor, unsere Realgymnasialabteilung durch Aufsetzen einer Ib 1910 und einer Ia 1911 zu einer Vollanstalt auszubauen, und ich habe die zuversichtliche Hoffnung, dass das Königl. Kultusministerium mit solcher Erweiterung unter bestimmten Voraussetzungen einverstanden sein wird.

Dann würde sich in Glauchau im einzelnen, wie schon in anderen ähnlichen Städten Sachsens, der Vorgang wiederholen, den früher die Entwicklung des sächsischen Realschulwesens überhaupt genommen. Aber die Verhältnisse liegen heute für die Realgymnasien, die schon E. G. Fischer, ihr theoretischer Begründer, 1806 als die für Mittelstädte geeignetste Schulform bezeichnet hat, viel günstiger als damals, wo die charakteristische Umgestaltung eines grossen Teiles der alten sächsischen Realschulen zu Realgymnasien ihren Anfang nahm. Damals wurden die neuen Vorschriften für den Besuch vieler solcher Anstalten geradezu von verhängnisvoller Bedeutung, weil die Berechtigungen ihrer Abiturienten für all das erlangte Wissen und für all den aufgewendeten Fleiss im allgemeinen denn doch zu gering waren. Dagegen stehen jetzt auch den Realgymnasialabiturienten fast alle gelehrten Berufsarten offen, namentlich nun auch die Medizin und die Rechtswissenschaft.

Wohl liegt in der Entwicklung einer Schule zu einer Doppelanstalt eine zwiefache Gefahr: die Gefahr der Zersplitterung statt der geschlossenen Einheit des Kollegiums und die äusserer Schablone und drückenden Zwanges im Unterrichtsbetrieb. Aber andererseits verfolgen beide Zweige der Realanstalten, wenn auch auf verschiedenen Wegen, dasselbe Ziel einer allgemeinen christlichen, nationalen und modernen Bildung, in deren Mittelpunkt neben dem Religionsunterricht die deutsche Muttersprache und die vaterländische Geschichte stehen, und dann sind wir Lehrer fest entschlossen, das schöne Vermächtnis der Vergangenheit unserer Schule: „Mancherlei Gaben, aber ein Geist!“ als unverrückbaren Zielpunkt auch in die Zukunft mitzunehmen. Also echte Treue in der Arbeit, aber auch rechte Freude an der Schule; einen hohen Sinn, der in der unterrichtlichen und erzieherischen Einwirkung auf die Jugend im kleinen Anfang das grosse Endziel erfasst und sich vergegenwärtigt, was unter dem höchsten Gesichtspunkt, sub specie aeterni, aus den Knaben werden soll, die bei uns aus- und eingehen; einen geduldigen Geist, der nicht müde wird zu wirken auch unter Enttäuschungen und der an die Ernte seiner Aussaat glaubt, auch wenn es ihm nicht vergönt ist, sie zu sehen. Dann wird uns, so hoffen wir, auch in der Zukunft nicht fehlen das Vertrauen der Behörden und ihre achtsame, opferwillige Fürsorge für das Wohl der Anstalt und das Vertrauen der Eltern zu unserm Wollen und Können.

Ein Erinnerungsfest, wie wir es heute feiern, ist wie kaum etwas anderes geeignet, Kräfte des Lebens auszulösen und eine erhebende Begeisterung hineinzutragen in die aufs neue kommenden Alltagswochen. Und darum wende ich mich jetzt zum Schluss noch kurz an euch, meine lieben jetzigen Schüler, die ihr den Vorzug und die Freude habt, das 50jährige Jubelfest eurer Anstalt mitzufeiern. Lasst euch nicht durch Zwang, sondern nach dem niederdeutschen Sprichwort: „Ehre ist Zwang genug“ vor allem durch euer Ehrgefühl leiten und stellt euch allezeit in den Dienst der freimachenden Wahrheit. Vergesst endlich auch nach dem Beispiel der ehemaligen Glauchauer Realschüler Goethes Vers nicht: „Und was man ist, das bleibt man ändern schuldig.“ Bewahrt ihr euch später auch im Leben solche Gesinnung, dann werden die Hoffnungen, die Eltern, Schule und Vaterland auf euch setzen, herrlich in Erfüllung gehen. Und dazu gebe der Herr seinen Segen! Amen!

\*) Die Festschrift, als Jubiläumsgabe vom Kollegium dargebracht, umfasst ausser einer kurzen Einleitung über die Geschichte der Stadt folgende Abschnitte: 1) Marksteine aus der Geschichte der Glauchauer Realschule, 2) Verzeichnis der Direktoren und sämtlicher Lehrer der Anstalt von 1859—1909 und 3) Verzeichnis der Schüler von 1859—1909. Bei der Abfassung haben die Herren Dr. Gerbet, v. Einsiedel und Burkhardt den Direktor wesentlich unterstützt; Herr Zeidler hat für eine künstlerische Ausstattung des Heftes gesorgt.

Den Schluss der Feier bildete ein Chor aus Glucks „Iphigenia in Aulis“, den der unter Leitung des Herrn Realschullehrers Wolf stehende Schülerchor unter Streichorchesterbegleitung zu Gehör brachte. Bevor die Versammlung auseinanderging, machte Herr Bürgermeister Brink noch die Mitteilung, dass auf Wunsch vieler Festteilnehmer von dem für Montag geplanten Ausfluge ins Muldental abgesehen werden und auch der dritte Tag der Feststadt Glauchau gewidmet werden solle.

Nach Beendigung der Feier zogen die Schüler unter den schneidigen Marschweisen der voranschreitenden Kapelle nach dem Marktplatze, wo nunmehr der durch die längere Dauer des Aktus etwas verzögerte Frühschoppen mit Festmusik an dem die lernende Jugend selbstverständlich aktiv nicht beteiligt war, seinen Anfang nahm. „Und die Sonne versendet glühenden Brand.“ Sehr angenehm wurde es daher von den Gästen des Hôtels zum „Deutschen Haus“ empfunden, dass sie inmitten eines improvisierten Gartens vor der Front des Hôtels bei einem kühlen Trunke wohlgeborgen waren. Bei den ansprechenden Darbietungen der Stadtkapelle, die ihr gutgewähltes Programm wegen der vorgerückten Zeit leider nicht zu Ende spielen konnte, unterhielt man sich aufs beste.

Ein buntbewegtes Bild, umflochten von dem Zauber der Jugend, entwickelte sich dann nachmittags gegen 3 Uhr bei dem Schülerfest im Schützenhaus.

Unter regster Beteiligung der Eltern und Geschwister, sowie einer grossen Anzahl werter Freunde und Gönner der Anstalt sassen hier die Schüler an langen, weissgedeckten Tafeln, in freigebigster Weise von unserer Stadt Glauchau zuerst mit Kaffee und Kuchen, später auch mit Würstchen und Bier bewirtet. Dazu liess unsere Stadtkapelle liebliche Weisen ertönen, welche die Feststimmung der Grossen und Kleinen noch erhöhten. Die erfreute Jugend dankte durch Gesangsvorträge, sowie durch turnerische Aufführungen — Keulenschwingen, Fahnenreigen und Freiübungen —, die unter der Leitung des Herrn Realschullehrers Wolf auf dem Platze vor dem Schützenhause dargeboten wurden. Im Mittelpunkt der Feier aber und von allen Anwesenden mit lebhaftem Interesse begleitet stand das Festspiel, dem ein von dem Obersekundaner Herbert Brink gesprochener Prolog voraufging und das in drei Bildern „Schülerlust und Schülerleid“ in trefflichem Humor, dem jedoch ein ernster Unterton nicht fehlte, vor Augen stellte. Den jungen Darstellern wurde am Schlusse für ihre Mühen mit wohlverdientem, reichem Beifall gedankt; dem Verfasser des Festspiels, Herrn Realschullehrer Dr. Boericke, der auch die Sorge der Einstudierung auf seine Schultern genommen hatte, zum Danke aber von den jugendlichen Mimen ein Lorbeerkrantz überreicht.

Abends 7 Uhr begann im Theaterlokale das Festmahl, das rund 170 Gedecke zählte. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Herr Geh. Schulrat Dr. Lange-Dresden mit dem Toast auf Se. Majestät den König. Herr Bürgermeister Brink weichte sein Glas dem Kultusminister Dr. Beck und dessen anwesendem Vertreter, Herrn Geheimrat Dr. Lange; Herr Superintendent Neumann gedachte als Mitglied der Realschulkommission der seitherigen Direktoren und Lehrer der Jubelanstalt; Herr Realschullehrer Dr. Gerbet toastete auf die Realschulkommission, und der frühere Direktor der Schule, Herr Oberstudienrat Dr. Schaarschmidt auf die alte Realschule und die anwesenden Vertreter der alten Zeit, auf die Herren Professor Hesse, Oberlehrer a. D. Bruckner und Oberlehrer von Einsiedel. Weiter feierte Professor Dr. Berlet in Mischung von Ernst und heiterem Worte die Damen, Herr Oberlehrer Dr. Baumann die „Mutter Glauchau“ und den „Stadtvater“, Herr Bürgermeister Brink; Herr Prof. Hesse wandte sich mit witziger Ironie an seine früheren Schüler u. s. w. Während des Mahles gelangte ein an Se. Exzellenz den Herrn Staatsminister Dr. Beck aus Anlass des Festes gerichtetes Telegramm zur Absendung. Eine Reihe prächtiger Tafellieder ergänzte die geistige Würze des Mahles, und so liess man es sich bei dem, was dazu Küche und Keller boten, lange wohl sein.

An das Festmahl schloss sich nach 11 Uhr noch ein kleiner Festball an; er war das Ende des in allen seinen Teilen schön und ohne den geringsten Missklang verlaufenen Festes, mit dem unsere Anstalt ihr zweites Vierteljahrhundert abgeschlossen.

Nach den Anmeldungen bei der Geschäftsstelle des Festausschusses haben an den Jubiläumsfestlichkeiten teilgenommen:

- Herr Geheimer Schulrat Dr. Lange als Vertreter des Kgl. Kultusministeriums,
- 13 Vertreter der hiesigen kaiserlichen und königlichen Behörden,
- 7 Ratsmitglieder,
- 20 Stadtverordnete,
- 2 Vertreter des sächs. Realschullehrervereins,
- 6 „ „ benachbarter höherer Schulen,

13 ehemalige Lehrer der Anstalt,  
 112 hiesige ehemalige Schüler,  
 104 auswärtige = . Dazu kamen noch Abordnungen der übrigen Glauchauer  
 Schulen, Vertreter der Presse, sowie viele Eltern von Schülern.

Fast beschämend, diese Fülle freudiger Teilnahme, aber doch auch wie erhebend! Allen, die durch ihr persönliches Erscheinen beim Feste uns ihre herzlichste Mitfreude betätigt haben, sei darum auch an dieser Stelle im Namen der Anstalt nochmals herzlichster Dank gezollt, desgleichen aber auch all denen, die am Kommen verhindert, in der Ferne unser freundlich gedacht und dies durch gute Wünsche, z. T. in Adressen und Telegrammen, zum Ausdruck gebracht haben.

Am 2. September fanden Klassenausflüge in das Muldental unterhalb Glauchau, nach dem Rabensteiner Wald und in das Erzgebirge statt, bei denen geeigneten Ortes die Klassenlehrer auf die Bedeutung des Tages hinwiesen.

Am 1. Oktober wurde der nichtständige wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Petzold ständig, vom 1. November ab der Probandus und Vikar Herr Kaiser als nichtständiger wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt.

Den Tag, an welchem vor 150 Jahren Schiller das Licht der Welt erblickte, beging unsere Anstalt durch eine Feier im Lindenhofe, dessen Saal Herr Gasthofsbesitzer Hammer in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte. Die Angehörigen der Schüler und sonstige Freunde der Anstalt waren der Einladung der letzteren ausserordentlich zahlreich gefolgt. Die Feier wurde von Frau Dr. Schlesinger und Frau Dr. Druschky mit einem Klaviervortrag (Rossini-Ouverture zu Wilhelm Tell) in wirksamer Weise eingeleitet. Daran schlossen sich eine Reihe von Deklamationen Schillerscher Gedichte („Der Schütz“, „Der Alpenjäger“, „Pfortners Morgenlied“, „Die Teilung der Erde“, „Die Kraniche des Ibykus“) durch Schüler der unteren und mittleren Klassen und der Gesang: „Wohlauf, Kameraden!“ Nach dem Vortrage des Gedichtes: „Die Schlacht“ durch den Obersekundaner Osswald sang der Schulchor unter der Leitung des Herrn Realschullehrers Wolf „Die Glocke“ von Rauchenecker; den verbindenden Text sprach der Obersekundaner Herbert Brink. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede, die Herr Oberlehrer Dr. Gerbet hielt. Er führte etwa folgendes aus:

Drei grosse Männer erblickten am 10. November das Licht der Welt, Luther, der Windererwecker deutscher Glaubensstiefe und deutschen Glaubenslebens, Scharnhorst, der Organisator der deutschen Wehrhaftigkeit, und Schiller, ein Held deutscher Dichtkunst und deutschen Geisteslebens. Einen Schiller hat kein ander Volk auf Erden! Sein Geist, sein Wort und Werk leben auch heute mächtig in uns fort, seine Bedeutung für das deutsche Geistesleben wird uns klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie er in unseren Bildungsgang eingegriffen hat, und was wir ihm an geistigen Gütern verdanken. Der ideale Mensch wetteifert in Schiller mit dem idealen Dichter; Goethe selbst hat das Wort geprägt: Schiller sei eine Christustendenz angeboren gewesen, die in allem mit dem Auge der Liebe das Gute sah und auch aus dem Geringsten und Unscheinbarsten den tiefen Sinn herauszuschöpfen verstand. Sein Familienleben, seine Freundschaft, insbesondere mit Goethe, legen beredtes Zeugnis ab für die ideale Gesinnung seines Denkens und Wollens.

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,  
 Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.“

Auf die Festrede folgte die Deklamation von Goethes Epilog zu Schillers Glocke durch Rüter aus der 1. Klasse der Realschule. Der Chorgesang: „Stumm schläft der Sänger“ (nach Silcher) beendete die in allen ihren Teilen wohlgelungene Feier, bei welcher, wie schon zum Jubiläumsfestaktus, Herr Lehrer Schreiterer von der Wehrdigtschule die Gesänge in musterhafter Weise begleitete, wofür ihm auch hierdurch nochmals wärmster Dank ausgesprochen sei.

In der Woche nach dem Totensonntag gingen die Lehrer mit ihren Angehörigen und die konfirmierten Schüler gemeinsam zum heiligen Abendmahl in der St. Georgenkirche, wobei der Herr Superintendent Neumann die Beichtrede hielt.

Anfang Dezember wurde uns durch das Kgl. Kultusministerium der Kandidat des höh. Schulamtes Herr Krause\*) als Probandus zugewiesen.

Am 22. Dezember abends 6 Uhr versammelten sich die Lehrer nebst Angehörigen, sowie die Schüler in der Aula zu einer Weihnachtsfeier, zu welcher auch Herr Bürgermeister Brink und Herr Superintendent Neumann mit ihren Damen erschienen waren. Nach einem Vorspiel auf dem Harmonium erklang der Chorgesang: „Es ist ein Ros' entsprungen“, welchem zwei Terzette, einige

\*) Ich, Karl Emil Willibald Krause, geboren am 3. Oktober 1884 zu Freiberg i. Sa., besuchte von Ostern 1891 bis Ostern 1895 die Bürgerschule zu Freiberg und von da ab bis Ostern 1904 das Realgymnasium daselbst. Nachdem ich hier die Reifeprüfung bestanden hatte, wandte ich mich dem Studium der Naturwissenschaften zu, und zwar im Sommersemester 1904 an der Universität zu Erlangen und vom Wintersemester 1904/05 bis Sommersemester 1909 in Leipzig, wo ich am 15. November 1909 meine Staatsprüfung beendete.